



Bitterer Biergenuss
Das Hipster-Bier erobert die Welt.
India Pale Ales aus der Ostschweiz
im exklusiven Test. Seite 21

Ostschweiz AM SONNTAG

www.ostschweiz-am-sonntag.ch

Mehrsprachige Schweizer sind gesucht

Zurzeit wird in der Schweiz heftig über das Frühfranzösisch diskutiert. Dabei wird des öfteren ins Feld geführt, dass Englischkenntnisse doch auch im Berufsleben meist genügen. Dem widersprechen Personalrekrutierungsfachleute. Marie-Emmanuelle Messabih, Senior Consultant bei der auf die Besetzung von Führungspositionen spezialisierten Schilling Partners AG in Zürich, ruft zu einer differenzierten Sichtweise auf. «Für die auf den Binnenmarkt orientierte Wirtschaft bleibt Französisch sehr wichtig», sagt sie. Fachkräfte und Führungspersonen, die mehr als Deutsch und Englisch sprechen, würden im Arbeitsmarkt als Perlen gehandelt.

Auch Markus Kühne, Leiter der Career & Corporate Services der Universität St. Gallen, stellt fest, dass Unternehmen immer wieder auf der Suche nach mehrsprachigen Schweizern seien. Dies sei weniger eine Frage der Branche, in der ein Unternehmen tätig sei, als seiner Kunden. Es gilt als klarer Wettbewerbsvorteil, sie in der Muttersprache ansprechen zu können. Das gilt auch für Unternehmensberatungen auf dem Schweizer Markt. Im öffentlichen Sektor ist das Beherrschen mehrerer Landessprachen noch gefragter. Ein Beispiel dafür ist das Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen, wo viele Welsche und Tessiner arbeiten – in ihrer Muttersprache. (oh) ▶ SEITEN 2+3

Fehlstart Der FC St. Gallen startet mit Niederlage in die Saison



Bild: Benjamin Manser

Hängende Köpfe beim FC St. Gallen. Gegen die höher eingestufteten Young Boys verlieren die ungenügenden Ostschweizer zum Saisonauftakt in der Super League 0:2. Leonardo Bertone erzielt in der

55. Minute die Führung für die Berner, Yuya Kubo entscheidet die Partie kurz vor Spielende. Ebenfalls kein Start nach Mass gelingt dem FC Wil in der Challenge League. Er verliert in Schaffhausen 0:1.

Der 18jährige Todesschütze von München war gemäss den Ermittlern ein Amokläufer ohne politische Motivation und ohne islamistische Verbindungen. Es gibt Hinweise, dass er gemobbt wurde.

Acht Jugendliche unter Opfern

MÜNCHEN. «Wir gehen davon aus, dass es sich um einen klassischen Amoktäter ohne jegliche politische Motivation handelt», sagte der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Thomas Steinkraus-Koch, gestern in München. In der Wohnung des Schülers fand die Polizei Material über Amokläufe. Zudem war er wohl in psychiatrischer Behandlung. Die Waffe besass er illegal. Er führte ausserdem über 300 Schuss Munition mit sich.

Insgesamt starben zehn Menschen, darunter der Attentäter, der sich selbst richtete. 27 Menschen wurden verletzt, zehn davon schwer. Einige hätten sich auch im Zuge der

Panik in der 1,5-Millionen-Einwohner-Stadt verletzt, sagten die Ermittler. Die Behörden gehen auch Hinweisen nach, wonach der Täter auf einem gekaperten Facebook-Account in ein McDonald's-Restaurant vor dem Einkaufszentrum eingeladen hatte, wo der Amoklauf begann.

Jahrestag des Breivik-Massakers

Die Ermittler wiesen zudem darauf hin, dass sich die Tat genau fünf Jahre nach dem Massenmord des Norwegers Anders Breivik ereignete. Er hatte in Oslo und in einem Ferienlager für Jugendliche auf der Insel Utøya insgesamt 77 Menschen getötet. Eine

Verbindung liege auf der Hand, sagten die Ermittler.

Der Münchner Polizei war der 18jährige Täter bisher kaum aufgefallen. Er sei lediglich als Opfer einer Schlägerei unter Jugendlichen sowie eines Diebstahls in Kontakt mit den Beamten gewesen. Der deutsche Innenminister Thomas de Maizière sagte, es gebe Hinweise darauf, dass er von Gleichaltrigen gemobbt wurde.

Merkel lobt die Polizei

Nachbarn schilderten den Mann, der in München geboren wurde und aufwuchs, als unauffällig. Er lebte mit seinen Eltern sowie einem jüngeren

Bruder in einem Mehrfamilienhaus im Stadtteil Maxvorstadt. Bei seinen Opfern handelt es sich vor allem um Jugendliche. Acht von ihnen waren zwischen 14 und 20 Jahre alt. Nach Angaben des türkischen Ausserministeriums sind drei der Opfer Türken, laut dem Aussernamt in Pristina ausserdem drei Kosovaren.

Bundeskanzlerin Angela Merkel rief gestern das Sicherheitskabinett in Berlin zusammen. Anschliessend lobte sie die Besonnenheit von Sicherheitskräften und auch den Münchnern, die sich gegenseitig beigestanden und Schutz in Wohnungen geboten hätten. (sda) ▶ SEITEN 4+5

CVP-Präsident «Natürlich gefällt mir mein Amt»

Gerhard Pfister zieht eine erste Bilanz in seiner neuen Funktion und erklärt, was er an Snoopy mag. Seite 6

Abgaben Schaften für die Steuern

Wie viele Tage die Ostschweizer für die Bezahlung ihrer Steuern arbeiten müssen. Seite 7

Alpenbitter Kräuter aus der Region

Die Zutaten des Alpenbitter kommen aus aller Welt – das soll sich langsam ändern. Seite 9

Obacht

Reiche Ernte eines halben Jahres

Wenn wir kurz innehalten und statt die Hitze zu verdösen uns besinnen, was uns alles in den letzten Wochen über die vermealedeit schmerzempfindliche Hirnrinde gelaufen ist...

In den USA nominieren die republikanischen Delegierten einen Donald für das wichtigste Amt im Staat.

In Grossbritannien wählt sich das Volk selbstbewusst aus der Europäischen Gemeinschaft.

In Schottland erwägen sie nun deswegen doch einen alsbaldigen Austritt aus dem Brexit-Grossbritannien.

In Frankreich fährt ein dreifacher Vater absichtlich mit einem geliehenen Lastwagen in die Nationalfeiertagsmenge und tötet 84 Menschen.

In der Türkei wütet ein Staatsmann – und man ist sich nicht

Richter und Staatsanwälte sind in Haft, die Anhänger gebärden sich als Mob.

sicher, was vom Putsch gegen ihn inszeniert ist und was nicht. Jedenfalls sind nun zahllose Richter und Staatsanwälte in Haft, und Akademiker haben Reiseverbot. Seine Anhänger gebärden sich als Mob.

In Deutschland greifen junge Zuwanderer aus Nordafrika zum Jahreswechsel systematisch Frauen an und bestehlen sie. Bislang Verurteilte: einer.

In Österreich können sie die Stimmzettel nicht regelkonform auszählen, und nun müssen sie die Stichwahl zum Bundespräsidenten wiederholen.

Portugal wird mit bloss einem Sieg in der Endrunde innerhalb der regulären Spielzeit Europameister.

Nur in Italien ist alles ruhig. Der 1. April ist jetzt aber dann bald vorbei. O.K.?

Peter Exinger

Mehr Unfälle wegen tiefem Euro

Die Beteiligung von Schweizern an Unfällen im deutschen Bundesland Baden-Württemberg hat zwischen 2010 und 2015 um 70 Prozent zugenommen. Das zeigen Daten des Statistischen Landesamtes. Diese weisen auch aus, dass die Schweizer nach den Deutschen die am häufigsten an Unfällen involvierte Nationalität sind. Ein Sprecher des Innenministeriums vermutet den Grund im schwachen Euro, der viele Einkaufstouristen ins Nachbarland lockt. Bei der Beratungsstelle für Unfallverhütung sieht man noch einen weiteren Grund, der bis ins Jahr 2008 zurückreicht: Mit dem Beitritt der Schweiz zum Schengen-Raum wurde der Grenzübertritt erleichtert. (seb.) ▶ SEITE 8



Service Leserbrief 12
Radio/TV 24 Rätsel 26 Kinder 27
Wetter, Comic 28 Kino 34



Ein bitterer Sommer

Das India Pale Ale, das Bier der britischen Seefahrer, erobert seit einigen Jahren die Welt. Nun brauen auch grosse Ostschweizer Brauereien ihre eigenen IPA. Wir haben sie probiert.

KASPAR ENZ

Die Farbe und seine Vollmundigkeit erhält das India Pale Ale, kurz IPA, schon bei der Auswahl der speziell gerösteten Malze. Doch seine charakteristische Bitterkeit gibt ihm der Hopfen. Mehr als doppelt so viel wie beim Lagerbier gibt die Brauerei Schützengarten der Maische ihres seit kurzem erhältlichen IPA bei: Einen amerikanischen Hopfen der Sorte Cascade und einen Tettnanger aus Süddeutschland ist es bei Schützengarten. Mit einer obergärigen Hefe gärt das Bier bei wärmerer Temperatur, dafür etwas kürzer als herkömmliche Lagerbiere. Zum Schluss gibt der Braumeister dem Bier noch einmal etwas Hopfen bei; er stopft es. «Der kalt gestopfte Hopfen gibt dem Bier nur noch Aroma, aber keine Bitterkeit mehr», erklärt Schützengarten-Braumeister Hansueli Züger.

Ein Bier für die Reise

Den Trick mit dem Hopfen tüftelten im frühen 19. Jahrhundert die Briten aus. Auf den monatelangen Schiffsreisen in die indischen Kolonien verdarb das Bier zum Leidwesen der Mannschaft oft schon unterwegs. Ales aber, die mit besonders viel Hopfen gebraut wurden, waren wohl etwas gewöhnungsbedürftig, sie überlebten aber die Reise. Wiederentdeckt wurde das India Pale Ale in den 1990er-Jahren von Kleinbrauereien in den USA. Sie wollten sich

von den eintönigen Bieren der Grossbrauereien abheben. Dem so schon intensiven Bier gaben sie mit neuen und wiederentdeckten Hopfensorten ganz neue Geschmacksnoten.

Lieblingsbier aller Hipster

So wurde das IPA nicht nur bald zum Lieblingsbier aller Hipster, es inspirierte Heimbrauer und Kleinbrauereien weltweit. Auch in

der Ostschweiz brauen Kleinbrauereien wie Pilgrim in Tobel, Barfuss in Wuppenau, die Rapperswiler Bierfactory oder die St. Galler Biergarage ganz selbstverständlich IPA. Mit jenem von Schützengarten ist die Biersorte nun auch bei den «Grossen» angekommen. Höchste Zeit für einen nicht ganz ernstesten Test durch das OaS-Team.

Schützengarten Zitrus

Tobias Hänni: Schon der Schaum ist geschmacksintensiv.

Michael Genova: Man kommt in einen Grapefruit-Garten. Ein Sommerbier.

Odilia Hiller: Das ist fein. Zitrone, und Gras? Bei Parfum würde man sagen: Es hat etwas Grünes.

Hänni: Und Melone, eine bittere Melone. Ich frage mich, ob ein IPA so schmecken soll.

Kaspar Enz: Also die Melone schmecke ich jetzt weniger. Aber es ist gut, es hat was von den amerikanischen IPA. Was haltet ihr von der Bitterkeit? Kann man viel davon trinken?

Hänni: Mir wird das wohl irgendwann zu bitter. Aber vielleicht ist es wie bei

den englischen Ales: Nach zwei oder drei beginnt man es zu mögen.

Enz: Was ich mich frage: Trinkt der bärtige Hipster ein Schützengarten-Bier?

Hänni: So schon. Es ist fein.

Genova: Schützengarten hat sich einen Designer geleistet für die Flasche. Und sie für eine Zürcher Bar designt.

Enz: Mich dünkt, sie rennen mit der Flasche etwas vor sich selber davon. Schützengarten steht versteckt drauf. Dabei müssten sie das gar nicht. Mit dem Gallus-Bier waren sie die

GESCHMACK ★★★★★

OPTIK ★★★★★

HIPNESS ★★★★★



erste grössere Brauerei der Schweiz, die überhaupt in diese Richtung ging. Andererseits ist Schüga für die ganz Coolen wohl schon ein böses Grossunternehmen.

Hänni: Oder ein Bauernbier-Brauer. Wenn man das IPA mit dem Chlöschi vergleicht, ist das Design schon nicht so bodenständig.

Genova: Aber es kommt edel rüber.



GESCHMACK ★★★★★

OPTIK ★★★★★

HIPNESS ★★★★★

Appenzeller Die Etikette macht's

Hänni: In der Nase ist das nur bitter. **Genova:** Da ist nichts von einem Grapefruit-Konzert zu spüren.

Enz: Ich sag' das ungerne, aber das Appenzeller fällt gegenüber dem Schützengarten ab. Es ist fast ein normales Bier, mit etwas mehr Hopfen drin, dass es bitterer ist.

Hänni: Und dann offen in den Kühlschrank gestellt, bis die Kohlensäure weg ist.

Genova: Eine herbe Enttäuschung.

Enz: Es dürfte herber sein.

Hänni: Sie haben ihre ganze Kreativität in die Etikette gesteckt.

Genova: Laut dieser erreicht das Bier

mit seinen fünf Hopfensorten eine «tiefe, runde Bittere».

Enz: Vielleicht zu viele Hopfensorten.

Genova: Sie neutralisieren sich.

Enz: Aber schön ist die Etikette schon. Wie die Schüga, hat man auch hier was ganz Neues versucht. Doch warum ist es italienisch angeschrieben? Warum «Birra artigianale»?

Hiller: Vielleicht haben sie einen guten Grund.

Enz: Aber der ist nicht ersichtlich.

Hänni: Macht die Fremdsprache das eh schon hippe Bier noch eine Spur trendiger? Bei Etikettenkäufern

müsste diese Flasche jedenfalls Erfolg haben.

Hiller: Ich jedenfalls würde sicher dieses IPA kaufen, wenn ich nur die Flasche sähe.

Genova: Hip ist es ohnehin. Appenzeller ist in allen angesagten Bars vertreten.

Enz: Aber es ist falsch angeschrieben: «Indian Pale Ale» statt «India Pale Ale». Es ist kein indisches Bier, es wurde dorthin gebracht. Oder ist das ein spitzfindiger Redaktoreinwand?

Genova: Bierkenner und Hipster sind genauso Klugscheisser wie Journalisten. Das gibt Abzug.



Kornhausbräu Bitterer Apfel

Hänni: Saurer Most.

Hiller: Das ist ja wieder ganz anders. Was ich schon schön finde an diesen Bieren: Sie sind wirklich verschieden.

Genova: Die Nase ist Apfel.

Hänni: Vielleicht noch ein Hauch von Blumen? Aber sehr bitter.

Genova: Es ist wirklich bitter. Fast etwas zu viel. Es überdeckt die Frucht fast zu sehr.

Hiller: Ein bitterer saurer Most. Es reisst mich aber nicht vom Hocker.

Enz: Es passiert mehr als beim Appenzeller, aber es ist nicht die Explosion wie das Schützengarten. Haben die IPA, die damals die bri-

tischen Matrosen tranken, so geschmeckt?

Hänni: Es erinnert mich an die Ales vom Fass in englischen Pubs. Wenig Kohlensäure, bitter.

Genova: Das wäre der richtige Zeitpunkt, um auf den erhöhten Alkoholgehalt dieser Biere hinzuweisen.

Hänni: Den merke ich auch.

Enz: Das Kornhausbräu liegt zwischen Appenzeller und Schützengarten: 7,5 Prozent.

Genova: Das Etikett fällt etwas ab, wenig originell. Ich finde es fast zu schlicht.

Hiller: Man sieht ihm gar nicht an, dass es ein IPA ist. Bringt's das?

Enz: Ich find' das gut. Die Kornhausbräu-Biere haben alle vorne die gleiche Etikette, mit verschiedenen Farben. Hinten steht, was es genau ist. Man posaut nicht raus: Hey, wir machen jetzt ein IPA mit einem coolen Design. Diese Flasche spricht eine klare, schlichte Sprache. Und Kornhausbräu ist deutlich kleiner als Schützengarten oder Appenzeller. Was es hip macht.

Genova: Ein Geheimtip für alternative Ostschweizer? Aber nicht so hip wie Appenzeller.

Hänni: Der Hipster mag ohnehin nicht, was offensichtlich hip ist.

Enz: Das macht es wieder schwierig.

GESCHMACK ★★★★★

OPTIK ★★★★★

HIPNESS ★★★★★



GESCHMACK ★★★★★

OPTIK ★★★★★

HIPNESS ★★★★★

Biergarage Geheimtip

Enz: Das ist vor allem in der Mitte des Gaumens bitter.

Genova: Die Bitterkeit ist aber nicht so ausgeprägt wie beim Kornhausbräu. Es ist milder.

Hänni: Auf den ersten Schluck würde ich sagen, es sei fruchtig.

Enz: Es ist frisch. Aber es ist nicht Zitrus, es fehlt die Spritzigkeit. Es ist dumpfer.

Hänni: Auf den zweiten Schluck fehlt mir hier etwas die Tiefe. Es ist neben der Bitterkeit etwas wässrig.

Genova: Ich finde sonst auch wenig Geschmack.

Hänni: Doch, ein bisschen Frucht ist schon da, oder zumindest eine ge-

wisse Süsse kann ich da schon erkennen.

Enz: Ich glaube, Bierkenner mögen Caramelnoten. Ist es das?

Hänni: Eher Holder? Banane?

Genova: Es hat eine fruchtige Note. Aber ich kann sie nicht recht definieren. Ich hätte geschmacklich mehr erwartet. Ist das hip, diese Biergarage?

Enz: Das sind im Grunde zwei Typen, die seit ein paar Jahren in einer Garage Bier machen. Zu wenig, um im Detailhandel aufzutreten. Ich würde sagen, das ist sehr hip. Genau solche Brauereien haben das IPA in den letzten Jahren zum Trend ge-

macht, auf den nun auch die Grossen aufspringen.

Hänni: Ja, das ist hip. Fast niemand kennt das, kann man als Geheimtip sehen. Die Etikette ist auch ziemlich cool: schlicht und modern.

Enz: Ja, ich mag die Etikette auch. Eine klare Sprache, wenig Firlefanz. Da steht übrigens auch drauf, dass es deutlich weniger alkoholhaltig ist als die anderen drei.

Hänni: Das finde ich jetzt grad recht beruhigend.